Zeitschrift: Rorschacher Neujahrsblatt
Band: 38 (1948)

Artikel: St. Gallisches Kantonal-Sängerfest in Rorschach
Autor: Hug, Paul
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-947641

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

St. Gallisches Kantonal-Sängerfest in Rorschach

Was kann doch auf Erden
geliebet mehr werden
als süßer Gesang,
als lieblicher Klang?
Was treibet von Herzen
behender die Schmerzen?

VON PAUL HUG

Große Tage erlebte Rorschach, als vom 14. bis 16. Juni 1947 die st. gallischen Männerchöre zum Sängerwettstreit in seinen Grenzen weilten. Vor zehn Jahren beschloß die Delegiertenversammlung anläßlich des letzten Sängerfestes in der st. gallischen Kantonshauptstadt, das siebzehnte Kantonal-Sängerfest im Jahre 1943 in Rorschach durchzuführen. Doch in wessen Herz hätten damals, als der Krieg wild um unser Land tobte, Festgedanken aufkommen können? Als dann endlich die Feindseligkeiten aufhörten und die Sehnsucht nach Höherem und Schönerem wieder mehr Aussicht auf Erfüllung hatte, lag der Gedanke nahe, das Fest des Gesanges mit der Feier des tausendjährigen Bestehens der Stadt Rorschach zu verbinden. Mit freudiger Begeisterung bereiteten sich Festort und Kantonalvorstand auf dieses gemeinsame Feiern vor. Die Stadt am See betrachtete es als besondere Ehre, an ihrem Jubiläum den Besuch der st. gallischen Sängerscharen zu erhalten, sind doch schon 46 Jahre verflossen, seit sie das letztemal den Kantonalverband zum frohen Fest empfangen durfte. Das erste st. gallische Sängerfest in Rorschach liegt gar schon 70 Jahre zurück.

Vieles hat sich in diesen 70 Jahren ereignet und vieles hat sich gewandelt — auch die Art, Feste zu feiern. Damals, am 5. Kantonal-Sängerfest in Rorschach 1877, waren 19 Vereine mit 579 Sängern erschienen. Das 12. Kantonal-Sängerfest von 1901 lockte bereits 27 Vereine mit 1251 Sängern nach Rorschach, und 1947 waren es 56 Verbands- und Gastvereine mit 2927 Sängern. Zwar ist man vom anfänglichen Modus der in der ersten Begeisterung alle drei Jahre abgehaltenen Treffen zum fünfjährigen und später zum sechsjährigen Turnus übergegangen. Trotzdem darf entgegen anderslautenden Äußerungen festgestellt werden, daß die Sache des Männerchorgesanges breiteren Boden gefaßt hat, was deutlich in der Teilnahme an den Sängerfesten, aber auch im zahlenmäßigen Bestand der einzelnen Vereine zum Ausdruck kommt. Betrug doch der durchschnittliche Bestand der 1877 teilnehmenden Vereine 30 Sänger, während er 1901 auf 46 und 1947 gar auf 52 Sänger anstieg.

Die beiden gastgebenden Vereine, die Männerchöre Helvetia und Frohsinn Rorschach, hatten mit der Durchführung des Festes eine große Arbeit übernommen. Da waren Probleme zu bewältigen, die selbstlose Hingabe und nicht geringe Opfer an Zeit erforderten. Ohne anmaßend zu sein, darf aber heute gesagt werden, daß sie sich dieser Aufgabe in einer vorbildlichen, eine hohe Gesinnung verratenden Art und Weise entledigt haben.

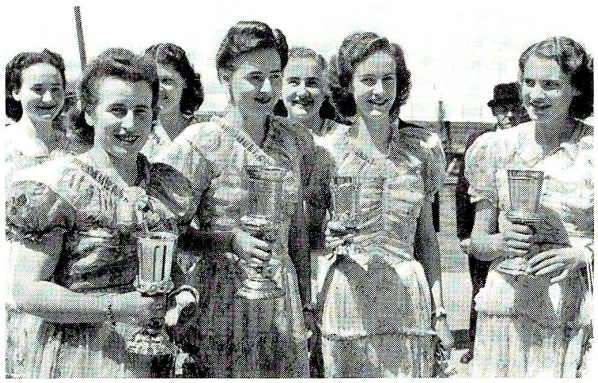
Glanzvoller Anfang

Ein wolkenloser, fast trügerisch strahlender Himmel leuchtete am ersten Festtag über der feiernden Stadt. Schon am Vormittag hatten sich die Abgeordneten der Sektionen und der Kantonalvorstand im Hotel «Schäflegarten» zur Delegiertenversammlung eingefunden. Den eigentlichen festlichen Auftakt bildete aber die Ankunft der Kantonalfahne um 13.40 Uhr im Hafenbahnhof. Fast ganz Rorschach war auf den Beinen, um diesem Ereignis beizuwohnen.

Eine Corona anmutiger Ehrenjungfern, die gastgebenden zwei Rorschacher Chöre und ein Empfangskomitee mit Herrn Stadtammann Dr. Rothenhäusler an der Spitze stellten sich am Hafenquai zur Begrüßung auf. Böllerschüsse krachten, eine Marschweise der Stadtmusik erklang, als der Zug mit der Kantonalfahne und den ersten Verbandsvereinen einfuhr. Nach dem traditionellen Fahnengruß gruppierten sich die Vereine zu einem stattlichen Zug, der sich unter den Klängen der Stadtmusik und des Musikvereins Eintracht durch die in prächtigem Fahnenschmuck leuchtenden Straßen der Festhalle zu bewegte.

Wenn gute Reden sie begleiten . . .

In der schönen, weiten Halle, die am Sonntag zuvor die offiziellen Gäste der Rorschacher Jahrtausendfeier beherbergt hatte, wickelte sich die Begrüßungsfeier ab, zu deren Eröffnung Herr Stadtammann *Dr. K. Naegeli,* St. Gallen, als Ehrenpräsident des letzten Sängerfestes in St. Gallen mit bewegten Worten dem neuen Festort die Kantonalfahne überreichte. Festreden werden gerne als Anlaß zu interessanten geschichtlichen Betrachtungen genommen. Der st. gallische Stadtammann hat es ausgezeichnet ver-



Die ersten Sängerchöre sind eingetroffen. Anmutige Ehrenjungfern reichen den Bannerträgern aus edlen Pokalen den traditionellen Ehrentrunk dar.

standen, mit geistreichen Worten auf die Beziehungen zwischen St. Gallen und Rorschach in alter und neuer Zeit anzuspielen. «Den guten Beziehungen in jüngerer Zeit», so führte er aus, «mußte der vom Klosterbruch herrührende alte Zwiespalt weichen.» Er beglückwünschte die Stadt Rorschach zu ihrem tausendjährigen Bestehen und tat dies von Herzen, ohne gönnerhaft zu sein, was den Rorschachern nicht entgangen ist.

Herr Stadtammann *Dr. C. Rothenhäusler* verdankte die freundschaftliche Huldigung seines Kollegen und begrüßte das nun der Stadt Rorschach anvertraute Kantonalbanner. Nach einem Rückblick auf die Lage unserer Grenzgegend während der vergangenen Kriegsjahre sprach Dr. Rothenhäusler mit träfen Worten von der besonderen Sendung der Männerchöre. Sie seien dazu berufen, Offenbarungen aus einer höheren Welt zu vermitteln. Ehrend gedachte er auch des größten Rorschacher Komponisten des letzten Jahrhunderts, Wilhelm Baumgartners, dem wir die volkstümlich gewordene Vertonung von Gottfried Kellers schönem Liede «O mein Heimatland» verdanken.

Das offizielle Eröffnungswort des 17. Kantonal-Sängerfestes sprach als Präsident des Organisationskomitees Herr Bankverwalter F. Grawehr. Die Stadtmusik Rorschach und die beiden Rorschacher Männerchöre umrahmten die Eröffnungsfeier mit gut interpretierten Darbietungen.

Ein klingender Willkommgruß

Da wie üblich die gastgebenden Vereine sich bei den Wettgesängen nicht beteiligten, legten die Männerchöre Helvetia und Frohsinn alle Ehre darein, im Begrüßungskonzert vom Sonntagvormittag ihren Gästen einen besonderen Genuß zu bereiten, was ihnen auch gelungen ist. Unter Mitwirkung des Städtischen Orchesters St. Gallen, des Orchestervereins Rorschach und eines Kinderchors brachten sie ein Programm zur Abwicklung, das großes Lob ernten durfte. Einleitend intonierte das vereinigte Orchester unter *Hans Loeschs* Leitung Carl Maria von Webers herrliche Jubelouverture, ein Vorspiel, das in der vorzüglichen Darbietung die Festfreude und die Begeisterung zu wecken und zu fördern vermochte. Unter der gleichen Stabführung erklang auch Gottfried Kellers «Wegelied» in der meisterhaften Vertonung von Othmar Schoeck. Niemand hat je stolzere Worte für die Festfreude des Schweizers gefunden als Gottfried Keller, aus dessen Wegelied man herausspürt, wie er sich vom Strome der vaterländischen Begeisterung gleichsam davontragen läßt, was eigentlich unserer Generation nicht mehr nachgeredet werden kann.

Bei dieser Gelegenheit ergriff der Ehrenpräsident des Organisationskomitees, Herr alt Ständerat *E. Löpfe-Benz*, das Wort zu einer interessante Rückblicke enthaltenden Festansprache. Er richtete einen warmen Willkommgruß an die Sänger, die durch ihre Anwesenheit die Rorschacher Jahrtausendfeier ehren und verschönern. Es wäre ein glanzloses Feiern, wenn nicht dazu auch das Lied erklingen würde. Der Redner erinnerte dann daran, daß in Rorschach schon immer der Pflege von Gesang und Musik große Aufmerksamkeit geschenkt worden ist. So wurde bereits im Jahr 1787 das «freie Musikkollegium» gegründet, dessen Erbe der heutige Cäcilienverein übernommen hat. Der 1872 in Rorschach gegründete Evangelische Kirchenchor kann wohl als der erste evangelische Kirchengesangverein des Kantons St. Gallen angesprochen werden. Die Instrumentalmusik pflegt seit 70 Jahren der Orchesterverein Rorschach. Aber auch der Männergesang ist hier schon lange heimisch, und der 1862 gegründete Männerchor Helvetia zählt außer den stadt-st. gallischen Chören zu den ältesten Männergesangvereinen des Kantons. Mit der Gründung des «Frohsinn» vor der Jahrhundertwende hat die Pflege des Männergesanges weitere Impulse erhalten. Rorschach hat auch im sog. materialistischen neunzehnten Jahrhundert das ideale Gut der Musik hochgehalten. In tiefempfundenen Worten ehrte Herr Löpfe-Benz ferner das Andenken des Rorschacher Musikers Wilhelm Baumgartner, wie auch des st. gallischen Komponisten

Der Reihe nach präsentieren die angekommenen Vereine ihre Fahnen vor der Kantonalfahne zum Gruß.

Ferdinand Huber. Auf unsern Kanton hinweisend stellte er fest, daß es keinen vielgestaltigeren Kanton als den st. gallischen gebe. Dies verlange denn auch, daß dieser Kanton seine Aufgaben in einer hohen Gesinnung erfüllen müsse. Das Lied sei berufen, zur Hebung der Gesinnung beizutragen. Keine andere Macht bringe uns der Heimat näher als das Lied. «Möge im Wechsel der Zeiten das hohe Lied der Freiheit erklingen und nie verstummen, solange der Rhein uns noch fließet, solange die Alpen bestehn.»

Dann folgte eine kurze Ansprache von Herrn Nationalrat *Dr. J. Schwendener,* der als Präsident des Kantonalvorstandes die zahlreichen Ehrengäste und Behördevertreter begrüßte und der tausendjährigen Stadt die Glückwünsche der Sänger überbrachte. Er überreichte dem Rorschacher Stadtammann als Jubiläumsgeschenk eine kunstvoll gestaltete Wappenscheibe, die nun einen Ehrenplatz im Sitzungssaal des Rorschacher Rathauses erhalten hat.

Ihre fortschrittliche Einstellung dokumentierten die Rorschacher Chöre im Anschluß an diese Reden mit der Uraufführung des kantatenmäßig angelegten *Psalm 96* von *Johannes Zentner.* Dieses moderne, reich differenzierte und reife Werk für Männerchor, Kinderchor und Orchester stellte an die Aufführenden hohe Anforderungen. Es war ihnen aber gelungen, der Tondichtung eine Ausdeutung zu geben und solch eine klingende Darstellung zu verleihen, daß auch der anwesende Komponist der Aufführung seine freudige Zustimmung nicht versagen konnte. Zentners Psalm 96 bildete unbestritten den musikalischen Höhepunkt des Begrüßungskonzertes. Dieses neueste Opus des bekannten Komponisten fand auch beim Publikum eine überaus dankbare Aufnahme und wird sicher auch in Fachkreisen noch große Beachtung finden. Die glänzende Aufführung stand unter der musikalischen Leitung von Herrn Musikdirektor *Carl Strobl.*

Die Wettgesänge

Wohl das Interessanteste an einem Sängerfest sind die Wettgesänge. Hier lassen sich wertvolle Beobachtungen über Größe und Zusammensetzung der verschiedenen Chöre anstellen. Interessant ist es aber auch, auf das mutmaßliche Durchschnittsalter der Sänger zu achten. Ein alter Schlachtenbummler, der schon viele Sängerfeste miterlebt hat, sprach nicht ganz zu Unrecht von der Gefahr einer Vergreisung in verschiedenen Chören.

Recht aufschlußreich waren die Beobachtungen über die Liedauswahl. Hier hat sich gegenüber früher ein merklicher Wandel vollzogen. Man blieb nicht beim Alten stehen, sondern griff fast auf der ganzen Linie zu Komponisten neuerer und neuester Zeit. Viele Festbesucher konnten es nur schwer verwinden, daß Tondichter, deren Männerchorlieder schon längst Volksgut geworden sind, wie Hans Georg Naegeli, Ignaz Heim oder Gustav Angerer, um nur einige zu nennen, vollständig übergangen worden sind, oder daß Carl Attenhofer, Hermann Suter

In einem buntkostümierten Umzug wird die Kantonalfahne unter fröhlichem Trompetenklang durch die Stadt zur Festhalle geleitet.

und Friedrich Hegar nur je mit einem einzigen Lied vertreten waren. Dafür bekannten sich die Sängerchöre eindeutig zu den vielen zeitgenössischen Musikern. Es wäre aber sicher verfehlt, dieses Tun als Verständnislosigkeit oder gar Respektlosigkeit gegenüber den Alten zu werten. Jede Zeit hat eben ihre eigene Sprache, auch in der Musik. So entschieden sich nicht weniger als je sechs Chöre zu Liedern von Hans Lavater und Walter Aeschbacher. Auch Gustav Weber kam ganze viermal zum Wort, wobei auffiel, daß sein Tonsatz des alten Volksliedes «Maienschein» gleich von drei Chören als Wettlied auserkoren worden ist. Gut vertreten waren ferner Otto Kreis, K. H. David, Hans Loesch, Walter Iten und Walter Rein. Auch unter den nur mit einem Lied vertretenen Komponisten hatten die modernen weitaus das Übergewicht, von denen vielleicht Ernst Heß, Paul Müller und Ernst Honegger die repräsentativsten waren.

Nun soll aber niemand glauben, dieses Bekenntnis zur moderneren Musik bedeute, daß jetzt das Zeitalter der Romantik endgültig vorbei sei. Lieder sind ja nicht nur Tondichtungen, sondern auch Textdichtungen. Und da mußte auffallen, daß am Sängerfest 1947 Joseph von Eichendorff den Text gleich zu neun Wettgesängen lieferte, allerdings meist in modernerer Vertonung. Wenn aber der Name Eichendorffs genannt wird, so sehen wir einen jungen Menschen, der, verträumt am Fenster gelehnt, in den milden Mond hinaus sieht. Da klingt aus weiter Ferne der Ton des Posthornes - da wandeln zwei junge Gesellen schattenhaft vorbei . . . Außer Eichendorff war noch eine ganze Reihe älterer Textdichter vertreten, wie etwa Justinus Kerner, Heinrich Leuthold (mit seinem stolzen Trinklied), Gottfried Keller, Matthias Claudius, Ferdinand Freiligrath, C. F. Meyer, Ernst Moritz Arndt und natürlich auch Goethe. Unter den Neuen nahm Walter Dietiker eine Sonderstellung ein, denn er hatte die Ehre, vier Chören den Text zu ihren Wettgesängen zu geben. Und wer war nicht aufs stärkste berührt durch das

Der Wettstreit ist vorbei. Die Kampfrichter haben ihr gestrenges Urteil gesprochen. Von zarten Händen werden die gewonnenen Siegeskränze an die Banner geheftet.

vom Männerchor Liedertafel St. Gallen vorgetragene Lied Ernst Honeggers «Alter Baum», dessen Worte von Walter Dietiker lauten:

In sich versunken steht der alte Baum
in stillem Traum.

Tief neigt er seine Zweige über mich
und segnet mich.

Und Früchte leuchten, wo mein Auge schaut,
indes der Himmel durch die Krone blaut.

O wär ich Priester, alter Baum, wie du,
mit milden Händen und voll Himmelsruh!

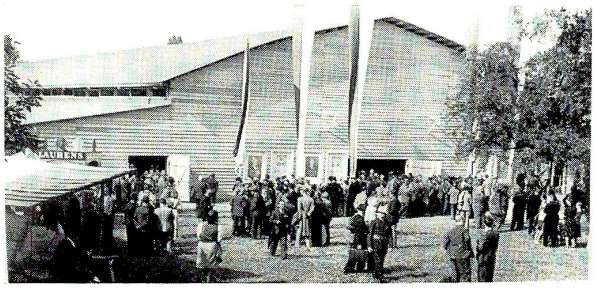
Wettgesänge sollen aber nicht nur genossen werden. Die Tradition will es, daß ein Kampfgericht die Lieder nach genau festgelegten Gesichtspunkten abwägt und eine Rangliste mit Punktbewertung aufstellt. Über die Zweckmäßigkeit dieses Vorgehens kann man geteilter Meinung sein. So sagte zum Beispiel schon am Kantonal-Sängerfest von 1901 in Rorschach der damalige Präsident des Kampfgerichtes, Musikdirektor Gabriel Weber, bei der Urteilseröffnung: «Nehmt's mir nicht übel, aber Eure Rangordnung gefällt mir nicht mehr. Bald überall rings um Euch ist dieselbe abgeschafft, und die Sänger singen ihre Einzelvorträge nicht weniger schön und ausgefeilt, und man kann aus einem nur einigermaßen geschickt und wohlwollend abgefaßten Bericht ihre ungefähre Stellung auch zwischen den Zeilen lesen - aber die Eifersüchtelei und der Verdruß am Fest fällt dahin. Das läßt sich halt nicht vermeiden: jemand muß der Letzte sein, und totschießen dürft ihr uns deswegen nicht! Also beratet bei nächster Gelegenheit diesen unsern wohlgemeinten Rat - seine Verwirklichung bedeutet nicht Rückschritt, sondern Fortschritt!» - Es ist dann allerdings beim gutgemeinten Rat geblieben.

Als Kampfrichter amtierten diesmal die Herren Musikdirektor Hans Lavater aus Zürich, Domkapellmeister Johannes Fuchs aus St. Gallen, ferner die drei Musikdirektoren Otto Kreis aus Bern, Ernst Schweri aus Chur und Johannes Zentner aus Küsnacht. Jeder Kampfrichter hatte einen der fünf Einzelfaktoren zu beurteilen, welche hießen: Harmonische Reinheit, Rhythmus, Aussprache, Stimm- und Tonbildung, Dynamik. Ferner hatten alle fünf über den Gesamteindruck zu befinden. Das genau in Punktzahlen festgelegte Ergebnis dieser Beurteilung ermöglichte dann die Aufstellung der Rangliste, die am Schluß des Festes durch den Präsidenten des Kampfgerichtes, Hans Lavater, verlesen wurde. Begreiflicherweise fiel das Urteil der Fachleute in vielem anders aus, als es sich der einfache Festbesucher ausdachte. Ungeteilt war aber die Freude darüber, daß die höchste Auszeichnung verdienterweise einem kleinen Landverein zukam: Der Männerchor Bazenheid hatte mit dem schlichten Volkslied «Im schönsten Wiesengrunde» im Satz von Otto Kreis das höchste überhaupt mögliche Resultat von 100 Punkten erreicht und damit den ersten Rang der Kategorie A gewonnen. 96 bis 90 Punkte errangen in dieser Kategorie die Männerchöre Riethüsli, Sennwald, Ulisbach-Schmidberg, Frohsinn Goßau, Uznach, Wallenstadt, Werdenberg und Winkeln. Den ersten Rang der Kategorie B holte sich der Männerchor Concordia Altstätten und in der Kategorie C der Männerchor Rapperswil, beide mit 99 Punkten. Von den Gastvereinen schwang in Kategorie B der Männerchor Lustenau mit 99 Punkten obenaus und in der Kategorie C erreichte der Frohsinn Chur 98 Punkte. Nur ein einziger der konkurrierenden Vereine mußte sich mit einem Eichenkranz zufrieden geben.

Willkommenes Intermezzo

Es gab am Kantonalsängerfest noch eine besondere Überraschung, die der Erwähnung wert ist. Das war das Auftreten des Stockholmer Universitätschors. Solche nicht im Programm aufgeführten Darbietungen nimmt man um so lieber entgegen, wenn sie von einem gesanglich so hervorragend ausgebildeten Chorensemble vorgetragen werden, wie es dieser schwedische Studentengesangverein ist.

Der Platz vor der großen Millenariums-Festhalle verwandelte sich am Sängerfest in einen wahren Ameisenhaufen. Um die 3000 Sänger und Festbesucher füllten bei den Hauptveranstaltungen die luftige Halle.



Schon Wochen vor dem Sängerfest warb das Plakat mit dem singenden Fisch für das Kantonalsängerfest in Rorschach. Das einmalige Sujet des Rorschacher Graphikers Wunderli hat gerade seines humoristischen Gehaltes wegen lebhafte Beachtung gefunden.

Zudem war es - sofern man im Feuer der Begeisterung dazu noch imstande war - sehr interessant, auf die besondere Harmonik des schwedischen Chorgesangs zu achten, die sich von der unsrigen wesentlich unterscheidet. Die Beifallsstürme, mit denen die schwedischen Gäste nach dem Vortrag der schwedischen Nationalhymne und anderer Gesänge umbraust wurden, waren für schweizerische Verhältnisse (wir sind ja sonst mit dem Beifall eher zu knauserig) ungewöhnlich.

Zu den freudigen Überraschungen für die Festbesucher gehörte aber auch die Aufführung des Rorschacher Jahrtausendspiels. Die beiden in erster Linie für die Sänger reservierten Festspielaufführungen vom Samstag und Sonntag fanden eine vollbesetzte Festhalle und bedeuteten für die Sänger ein unvergeßliches Erlebnis. Sicher wird dieses Festspiel mit dazu beigetragen haben, die Rorschacher Festtage bei den Sängern zu einer freudigen Erinnerung werden zu lassen. Schade hingegen war, daß der historische Millenariums-Umzug des unsicheren Wetters wegen nicht durchgeführt werden konnte.

Finale con Brio

Den krönenden Abschluß des Festes bildete die Hauptaufführung vom Montagnachmittag. Da wurden nochmals alle Register gezogen und den Festbesuchern Musikgenüsse geboten, wie man sie nur selten zu hören bekommt. Außer dem Gesamtchor der vereinigten kantonal-st. gallischen Männerchöre mit weit über 1500 Sängern wirkten dabei das Städtische Orchester St. Gallen, der Orchesterverein Rorschach und die Opernsängerin *Else Böttcher* aus Basel mit. Kantonalmusikdirektor *Oscar Stucki* wußte diesen ungewöhnlich großen, fast monströsen Klangapparat souverän zu führen. Mit Beethovens ewig schöner Egmont-Ouvertüre nahm das Konzert einen verheißungsvollen Anfang. Man weidete sich an den herrlichen Tonbildern dieses von dramatischer Spannung geladenen Vorspiels zu Goethes berühmtem Heldenepos Egmont. Zu interessanten Vergleichen reizte dann der Vortrag des diesmal von Friedrich Niggli vertonten «Wegeliedes», nachdem man es tags zuvor in Schoecks Vertonung vernommen hatte. Die ganze Schönheit des Männergesangs offenbarten die sechs ins Programm eingestreuten A-capella-Chöre, wobei Werke älterer und neuerer Komponisten zu machtvoller Darstellung gebracht wurden. Man hat auch weislich darauf geachtet, Gesänge verschiedenen Stils sich abwechseln zu lassen. So folgte auf Hans Hubers Schweizerhymne das von sakraler Feierlichkeit erfüllte «Popule meus» von Vittoria. Auch Hans Osers einfacher, schlichter Satz des Volksliedes «Wie schön blüht uns der Maien» hat - vielleicht gerade seiner edlen Schlichtheit wegen - außerordentlich freudige Aufnahme gefunden. Neben diesen

Männerchören kontrastierten die beiden von Else Böttcher mit herrlicher Brillanz gesungenen Sopransoli, zuerst die Arie «Auf starkem Fittiche», aus Haydns «Schöpfung», ein Jubelgesang, in welchem in vorzüglich charakterisierender Weise Adler, Lerche und Taube besungen werden. Völlig anderer Art war die Partie aus Webers «Freischütz», mit der Kavatine «Leise, leise, fromme Weise». Solche fast zu oft gehörten Standardwerke der Musikliteratur müssen, um noch ertragen zu werden, in jeder Hinsicht einwandfrei dargeboten werden. Else Böttcher mit ihrer bezaubernden Stimme war in der Lage, mit einer intuitiven und doch werkgetreuen Wiedergabe dieser zwei Arien spontane Begeisterung zu erzeugen.

Zum Schluß der Hauptaufführung stellten sich alle Kräfte zusammen in den Dienst einer hohen Sache. Mit Gustav Haugs oratorischer Vertonung des Klopstock'schen Hymnus «Dem Unendlichen» sollte das Sängerfest seinen würdigen Ausklang finden.

Wie erhebt sich das Herz, wenn es dich,
Unendlicher, denkt! Wie sinkt es,
wenn's auf sich herunterschaut . . .

Wie diese Worte, so sind auch die Töne von einem hohen, aber unverfälschten Pathos getragen. Es muß für den anwesenden greisen Komponisten eine besondere Freude gewesen sein, ein Werk aus früheren Jahren wieder einmal in einer vorbildlichen Aufführung unter Aufbietung der besten Kräfte und dazu eines so gewaltigen Chores hören zu können. «Dem Unendlichen» ist eine Kantate Haugs, die des Meisters solides Können wie auch seine seelische Tiefe offenbart und deshalb ihre Wirkung beim einfachen wie beim künstlerisch geschulten Zuhörer nicht verfehlen konnte. Und wenn es in der Orchestrierung auch Stilelemente aufweist, die von den modernen Musikern nicht mehr angewandt werden, ist dieses Chorwerk doch eine Schöpfung von geschlossener Einheitlichkeit und begeisternder Schönheit.

*

Wie ein klingender Akkord hallt das Kantonal-Sängerfest 1947 in der Erinnerung der Festteilnehmer und der gastgebenden Stadt fort. Begreiflicherweise waren aber das Organisationskomitee und die festgebenden Vereine nicht eher beruhigt, als bis auch Schlußbericht und Abrechnung vorlagen. In der Schlußsitzung des Organisationskomitees konnten Präsident und Hauptkassier bekanntgeben, daß auch der finanzielle Abschluß des Sängerfestes ein erfreulicher ist. Dies war nur möglich, weil man es verstanden hat, in allem weises Maß zu halten, ohne indessen knauserig zu sein. Nach Abzug des kantonalen Gewinnanteils verblieb ein Reingewinn von 8274 Franken, der den beiden Männerchören Helvetia und Frohsinn als den Trägern des Festes zukam. Das ist den beiden Vereinen, die für die erfolgreiche Durchführung des Kantonalsängerfestes ihr Bestes getan haben, zu gönnen. Leider war es dem Präsidenten des Organisationskomitees nicht mehr möglich, am fröhlichen Schlußabend der Rorschacher Sänger vom 20. November teilzunehmen. Ein tragischer Unglücksfall hat Herrn Bankverwalter Grawehr am 25. Oktober jäh aus dem Leben gerissen.

Franz Grawehr, der umsichtige Präsident des Organisationskomitees für das Rorschacher Sängerfest, ist am 25. Oktober 1947 an den Folgen eines Unfalles gestorben.

Niemand kann heute schon voraussagen, wie es sein wird, wenn im Jahre 1953 in Goßau die Sänger sich wieder zum fröhlichen Feste vereinen werden. Doch zweifeln wir nicht daran, daß bis dahin das Lied im Freundeskreis Unzähligen wieder ein Quell der Freude, der Ermunterung und der inneren Erhebung sein wird. Wir hoffen zuversichtlich, daß auch die heranwachsende Generation die inneren Werte des Chorgesangs neu entdecken und im gemeinsamen Singen jene Freuden finden werde, die dem Leben das schenken, was an der Blume der Duft ist.

Fotos: O. Koch